

Werkbund Galerie Berlin

**"...alles kommt
auf die beleuchtung an..."**
max dudler
mawa design

„... alles kommt auf die Beleuchtung an...“

Max Dudler

Mawa Design

**Werkbund
Berlin**

Giacomo Casanova besuchte 1764 die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel und schrieb in seinen Memoiren: „ich verbrachte acht Tage in dieser Bibliothek, die ich nur verließ, um zum Essen und zum Schlafen in meinen Gasthof zu gehen. Ich kann diese acht Tage zu den glücklichsten meines Lebens zählen, denn ich war nicht einen Augenblick mit mir selber beschäftigt; ich dachte weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft, und mein Geist, der sich vollständig in die Arbeit versenkt hatte, konnte die Gegenwart nicht bemerken. Ich habe seitdem zuweilen gedacht, dass vielleicht das Leben der Seligen etwas Ähnliches sein könnte.“

Die Faszination, die von Büchern und Bibliotheken ausgeht, ist auch in einer Zeit der digitalen Informationsvermittlung ungebrochen. Neben der Architektur ist die Beleuchtung ein wichtiger Faktor zur Erfahrung einer Bibliothek als Raum. Eine gute Beleuchtung zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie energieeffizient und bedarfsgerecht ist, dass sie zu einer angenehmen Umgebung und damit zu einer hohen Aufenthaltsqualität beiträgt sowie der Orientierung und Flächenstrukturierung dient.

Die Ausstellung „...alles kommt auf die Beleuchtung an...“ zeigt drei Leseleuchten, die von den Werkbundmitgliedern Max Dudler und Mawa Design für Bibliotheken entworfen und entwickelt wurden. Max Dudler hat die Tischleuchte „grimm“ für die von ihm gebaute Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin, Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, entworfen und zusammen mit Mawa Design realisiert. Die Grimm-Leuchte sorgt auch in der von Max Dudler neu gebauten Folkwang Bibliothek der Universität der Künste in Essen für anspruchsvollen Sehkomfort. Von Mawa Design stammen die Leuchten „potsdam“ für die Universitätsbibliothek der Universität Potsdam und die Leuchte „elle“ für die Universitätsbibliothek der Goethe Universität Frankfurt am Main. Die drei Leuchten erfüllen die Kriterien, die der Werkbund unter dem Begriff „Qualitätsarbeit“ zusammengefasst hat: technische Innovation, hochwertige Materialien, erstklassige Verarbeitung und anspruchsvolle Gestaltung.

Eine Leuchte ist mehr als eine Lichtquelle: sie dient nicht nur dem Sehen, sie beeinflusst auch das Wohlbefinden und schafft eine anregende, produktive Atmosphäre; und damit trägt sie dazu bei, dass Bibliotheken auch künftig Orte einer besonderen Aura bleiben, denn sie bringen die Vergangenheit in die Gegenwart und geben dem Gegenwärtigen eine Zukunft.

Hermann Haarmann

„...alles kommt auf die Beleuchtung an...“ *

Die aufgehende Sonne läutet den Tag ein, sie wärmt! Und die untergehende kündigt den Abend an, dem die Nacht folgt. Diesem ehernen Naturgesetz entspringt der Kreislauf von Tag und Nacht, und auf ihn stellt die innere Uhr des Menschen ab. Der Bauer früherer Jahre richtete sein Tagwerk ein nach Hell und Dunkel, Morgenstern und Abendstern waren die Orientierungspunkte am Himmel. Obwohl astronomisch betrachtet, Morgenstern und Abendstern ein und derselbe Planet sind, waren sie in bezug auf den Orientierung suchenden Landmann verschiedene Himmelskörper, weil sie des morgens wie des Abends funktional unterschiedliche Rollen einnahmen: Beginn und Begrenzung des Arbeitstages. Sie markieren – auch heute noch – Anfang und Ende. Die Aufweichung dieser Grenzen verlangt nach technischen Hilfsmitteln. Die Griechen der Polisgesellschaft konnten ihre politisch so bedeutsamen, weil identitätsstiftenden Theateraufführungen nur bei Tageslicht veranstalten. Erst mit der Verlagerung in geschlossene Räume kam zum Tageslicht eine neue Lichtquelle hinzu: die Kerze. Johann Sebastian Bach verdarb sich seine Augen, weil er bis in die Dunkelheit seine Auftragsmusiken niederschreiben mußte. Der Kerzenschein war zu schwach. Und warum wünschte sich Goethe in seiner Sterbestunde: „Mehr Licht“? Licht bedeutet Leben! Welch eine Revolution dann die Erfindung des Thomas Alva Edison: die Glühbirne! Die künstliche Beleuchtung war in der Welt. Die Nacht konnte zum Tag gemacht werden. Eine Selbstverständlichkeit heute, obwohl diese Selbstverständlichkeit inzwischen angesichts der knappen Ressourcen mehr und mehr bröckelt.

Licht ins Dunkel zu bringen, die Nacht zum Tag zu machen, diese Qualität des Lichts führte dazu, Licht auch als Metapher zu benutzen, um den Aufbruch aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit (Immanuel Kant, Was ist Aufklärung?) zu beschreiben. „Man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Mein Gott, was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder

* Zitat. Theodor Fontane

keine Augen haben, oder die, die sie haben, vorsätzlich verschließen“, so der kritische Kommentar des Göttinger Philosophen und Aphoristikers Georg Christoph Lichtenberg in den Sudelbüchern. Das 18. Jahrhundert ist das Zeitalter der Aufklärung, des Enlightenment, wie der Engländer sagt. Die deutschen Emigranten, die in Amerika den Nationalsozialismus überlebten, machten sich intensive Gedanken über die Notwendigkeit, den durch die faschistische Ideologie aufklärerischen Lesestoff mitzubringen: sie gründen die Aurora Bücherei ! Aurora, die Morgenröte, assoziiert immer noch und heute Aufklärung.

Licht war und ist also mehr als nur natürliche Voraussetzung fürs Leben. Die Reformer unter den Medizinern z. B. verlangten in den neuzehnhundertzwanziger Jahren nach sogenannten Sonnenschulen (vgl. auch Friedrich Wolf, Die Natur als Arzt und Helfer), eine medizinisch angezeigte Praxis, den jugendlichen rachitischen Körper zur Genesung dem Licht auszusetzen. Thomas Manns Zauberberg-Patienten brauchen neben der guten Luft das klare Licht der Schweizer Berge in Davos. Die Berliner Hinterhauskinder hatten derweil wenig von der mit Reklame lichtdurchfluteten Großstadt. Belüftung und Belichtung in den Arbeiterquartieren ließen zu wünschen übrig. Die technische Errungenschaft der Höhensonne stand ihnen natürlich nicht zur Verfügung. Wie abhängig auch der heutige Mensch von Licht ist, zeigt der Einsatz von Lichtduschen nur zu schlagend, wenn die Tage kürzer werden.

Es gibt eine Institution im Brandenburgischen: Mawa Design, die nicht nur technisch-innovativ, sondern, was wichtiger ist, mit ihren Produkten ästhetisch anspruchsvoll unterwegs ist unter der Geschäftsführung des umtriebigen Besitzers Martin Wallroth, „des Kopfs vom Janzen“. Er schaut wach in die Welt, ermutigt junge Designer, Lösungen für Kunst-Licht zu entwickeln.

Nicht nur der Zukunft mit ihrer modernen Technologie ist er vorausschauend auf der Spur, verdient gemacht hat er sich mit seinem Engagement für eine vermeintlich überkommene Produktpalette. Er hat Licht-Objekte, Klassiker aus der Design-Geschichte, wiederbelebt, so die Berliner Bratpfanne des Fritjof Schliephacke und die Ssymmank-Leuchte. Das ist verdienstvoll, aber das ist nicht abendfüllend. Mawa Design und ihre Lichtingenieure schrecken vor keinem Problem der Beleuchtung zurück. Ob denkmalgeschützte Bauten wie das Anatomische Theater von Carl Gotthard Langhans oder ästhetisch außergewöhnliche Gebäude wie die Grimmsche Bibliothek der Humboldt Universität von Max Dudler, immer hat die Firma eine überzeugende Beleuchtung parat. Und wenn nicht, entwickeln Designer und Techniker neue Produkte, die in Einklang stehen mit der Architektur und ihrer Rolle, Licht zu spenden, gerecht werden. Eine besondere Herausforderung dabei ist das Lesen unter künstlichem Licht; der heutige Leser weiß gar nicht mehr, was sich hinter dieser Anforderung an einen Leseplatz verbirgt.

Lesen in der Natur, in der Landschaft war insbesondere im 19. Jahrhundert eine weit verbreitete Praxis des Lesens. Aber wer liest heutzutage noch in der Natur? In den Sommerferien am Strand vielleicht, wenn denn das Handy nicht pausenlos dazwischen kommt. Dann doch lieber in den eigenen vier Wänden, am lodernden Kamin, am Schreibtisch oder versunken in den alten Ohrensessel, jedoch keine Stehlampe neben sich. „Kind, Du verdirbst Dir Deine Augen!“ – wer kennt diese Ermahnung und den sorgenvollen Blick der Eltern nicht, wenn man ohne ausreichendes Licht zu lesen versuchte. Da hilft die Leselampe.

Dieses überaus nützliche Utensil ermöglicht das Lesen selbst unter höchst ungünstigen Begleitumständen. Unter der Bettdecke ist es die Taschenlampe, die den Leseratten das Licht spendet, um (gegebenenfalls verbotene) Literatur (heimlich) zu konsumieren. Bibliotheken sind dagegen öffentliche

Einrichtungen, die zum Lesen und zum Studium einladen. Die Beleuchtung, inzwischen ist jeder Leseplatz damit ausgerüstet wie mit dem Anschluß fürs Notebook, spendet störungsfreies Licht. Der Leser wird nicht geblendet, der Lichtkegel fokussiert seinen Blick auf den Text, und der gerichtete Lichtstrahl suggeriert trotz des großdimensionierten Lesesaals die Intimität einer in sich geschlossenen Leseklausur. Sich versenken ins ausgeliehene Buch, sich konzentrieren auf den Gang der Erzählung oder den der wissenschaftlichen Argumentation verlangt nach Stille und punktueller Aufmerksamkeit. Das alles soll die Leselampe ermöglichen und befördern, und eine gute Leselampe leistet erfolgreich derartige Lesehilfe – ohne erkennbare Mühe. Die Mühe haben die Konstrukteure des Lesegeräts und die, die aus den Ideen ein fertiges, für die Serie taugliches Produkt machen müssen. Lesen ist – oder sollte man resignativ sagen: war – eine Kulturtechnik, die den Menschen auszeichnet. Lesen bedeutet informativen Zuwachs und intellektuellen Gewinn. „Diktatoren aller Epochen wußten und wissen, daß eine analphabetische Masse am leichtesten zu lenken ist.“ (Alberto Manguel, Eine Geschichte des Lesens) Es ist das Verdienst eines jeden Lichts, dieser immer wieder und immer noch drohenden, gefährlichen Perspektive entgegen zu wirken durchs ausreichend beleuchtetes, erleuchtendes Lesen zu jeder Tages- und Nachtzeit: „alles kommt auf die Beleuchtung an!“ (Theodor Fontane)

Dr. phil.habil. Hermann Haarmann ist Professor für Kommunikationsgeschichte und Medientheorie am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin.

Max Dudler

Über das Erfinden einer Leuchte

Am Ausgangspunkt eines komplexen Prozesses steht manchmal ein ganz einfacher Gedanke. Wir haben uns vorgestellt, wie es wäre auf der obersten Terrasse des großen, hölzernen Lesesaals des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums zu stehen, um von dort in ein Meer von irisierenden Lichtern zu blicken.

Von einem solchen Bild geht etwas Magisches aus. Es ist eine Magie die auch von den berühmten angelsächsischen Bibliotheken des 19. Jahrhunderts ausgeht. Die Architektur der Grimm-Bibliothek stellt in gewisser Weise den Versuch dar, den Geist dieser Räume, man denke etwa an den Lesesaal der Trinity College Library in Dublin, in die Sprache und Architektur unserer Zeit zu transformieren.

Wenn man also etwas so Komplexes, wie die Entwicklung einer Leuchte angeht, sollte man sich zunächst ein Vorbild suchen, das schon eine lange Zeit überdauert hat und an dem sich Erinnerungen festgemacht haben. Im Fall der Grimm-Leuchte war das für uns die um 1900 entstandene Banker's Lamp mit ihrem typischen grünen Schirm, welche in so vielen alten Bibliotheken zu finden ist. Wie so viele nützliche und zugleich schöne Dinge stammt diese Tischleuchte aus den vereinigten Staaten. Sie war in den 1930er Jahren vor allem in der Wall Street sehr verbreitet (daher der Name).

Die Grimm-Leuchte ist eine abstrakte Übersetzung der Banker's Lamp. Sie hat deren angenehm blendfreies Licht und vor allen deren Eigenschaft, neben dem funktionalen Licht auf dem Tisch einen gedämpften, indirekten Lichtakzent zu setzen. Wir haben den grünen Schirm durch einen grünlich durchscheinenden Stein ersetzt. Es ist ein brasilianischer Quarzit mit Namen "Ocean Wave", der auf etwa 2 mm geschliffen wird, nachdem er auf eine Glasfläche aufgebracht wurde. Dieses Material, dieser Stein-Glas-Verbund, interessiert uns schon seit einiger Zeit, da er so entgegengesetzte Materialeigenschaften vereinigt: Die Eigenschaften von Glas und Stein.

Der Weg von der Konzeption einer Leuchte zu ihrer Realisierung ist weit - und so etwas geht nicht ohne einen starken Partner - wie Mawa Design - der etwas von der dahinter stehenden Technologie versteht. Die Mühe hat sich für das Grimm-Zentrum gelohnt. Nach intensiven Diskussionen, Simulationen und die Arbeit an 1:1 Studien und Prototypen steht als Ergebnis eine Leuchte, die alle Anforderungsparameter unseres Bauherren mehr als erfüllt hat. Das Ergebnis ist ein Lichtkegel, der präzise und gleichmäßig die Linoleum-Oberfläche der von uns entworfenen Tische beleuchtet und natürlich dieses fast magische Licht, das seinen Weg durch einen tausende von Jahren alten Stein in das Auge des Betrachters findet.



Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin,
Jacob-und Wilhelm-Grimm-Zentrum, Max Dudler Architekt, Berlin
Foto: Stefan Müller



grimm Design: Max Dudler

Tischleuchte für Lese- und Arbeitsplätze mit Verbundglasscheibe und Steinglas,
 Oberfläche: Pulverbeschichtung, Fassung: 2G11 für Osram Dulux L 18W



Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin,
Jacob-und Wilhelm-Grimm-Zentrum, Max Dudler Architekt, Berlin
Foto: Stefan Müller

Max Dudler

Die neue Bibliothek der Folkwang Universität der Künste

Der musikwissenschaftliche Bestand der neuen Folkwang Bibliothek gehört zu den größten bundesweit. Der Ende September 2012 eingeweihte Neubau ersetzt verloren gegangenen Lazarettbau aus dem 19. Jahrhundert auf der Südseite des barocken Ehrenhofs der ehemaligen Abtei St. Ludgerus in dem die Folkwang Universität der Künste residiert.

Die Gestaltung der Fassade wurde in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Stefan Müller entwickelt. Jede Scheibe der Glasfassade zeigt eine großformatige Nahaufnahme eines Steinbruchs. Der unbehauene, plastische Stein ist auf den Fotografien im Originalmaßstab wiedergegeben. Die Fotoarbeiten wurden mit einem speziellen Druckverfahren direkt auf die Verglasung aufgebracht. Die ebene Glasoberflächen vermittelt die Imagination eines polierten Monolithen. Zugleich konterkariert die transluzente Hülle die erste Wahrnehmung: Der Baukörper bricht spielerisch die Grenze zwischen Innen und Außen auf. Das Innere ist in ein gefiltertes, weiches Licht getaucht. Für eine Bibliothek, deren Bücher Licht aber keine Strahlung benötigen, ist dies ideal.



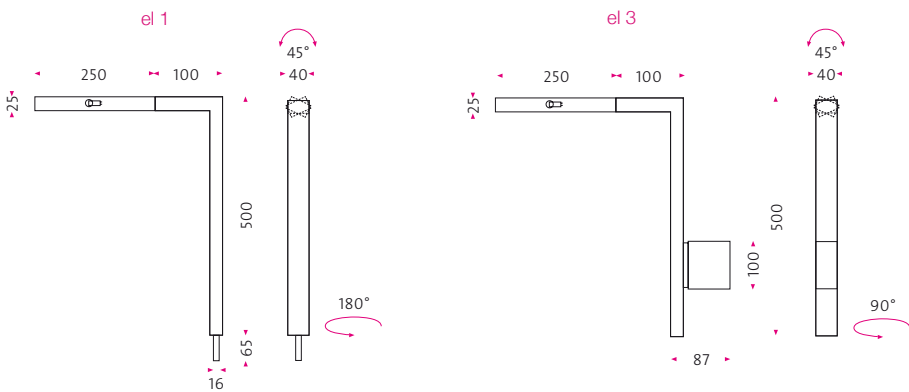
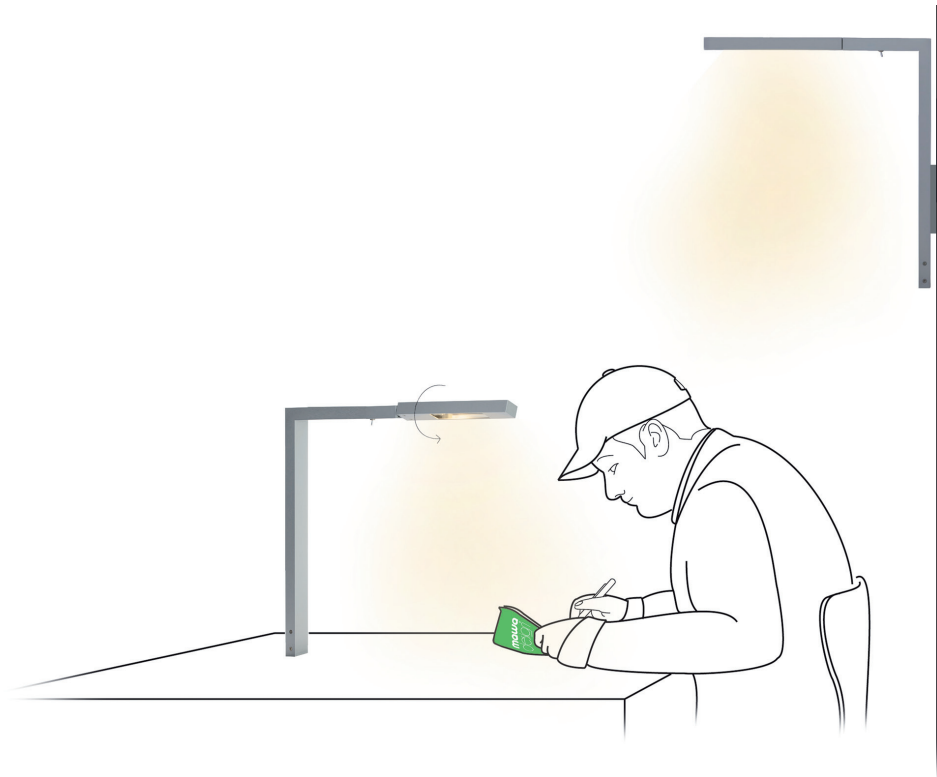
Folkwang Bibliothek der Universität der Künste

Essen, Max Dudler Architekt, Berlin

Foto: Stefan Müller



Folkwang Bibliothek der Universität der Künste
Essen, Max Dudler Architekt, Berlin
Foto: Stefan Müller

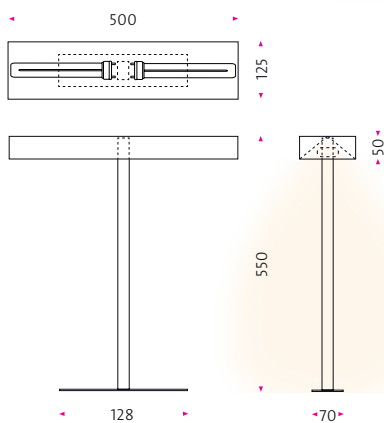


elle Design: Mawa Design

Tisch- und Wandleuchte drehbar, Kopf schwenkbar, Schalter am Ausleger, el 1: Befestigung an Tischplatte mit Hülse bis Tischstärke 65 mm, größere Hülsen auf Anfrage, el 3: Wandmontage, Oberfläche: Eloxal Silber Pulverbeschichtung, Fassung: GY6,35 für 35 W/12 V, LED auf Anfrage



Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Campus
Westend, Müller Reimann Architekten, Berlin
Foto: Stefan Müller



potsdam

potsdam Design: Mawa Design / Marco Schölzel

Tischleuchte speziell entwickelte Reflektorgeometrie, bündig in Tischoberfläche eingelassene Befestigungsplatte, Anwendungen mit integrierter Steckdose oder Datenschnittstelle möglich, Fassung: 2G11, Leuchtmittel 2 x TC-L 18W, LED auf Anfrage



Universitätsbibliothek Potsdam, Informations-, Kommunikations-
und Medienzentrum Golm, Staab Architekten, Berlin
Foto: Marcus Ebener

Von der DesignManufaktur zur HightechManufaktur

Mawa Design GmbH ist ein seit 30 Jahren bestehendes Unternehmen, das mit mehr als 40 Designauszeichnungen in wichtigen Sammlungen von Museen national wie international vertreten ist, und hat sich einen Markennamen in dem Bereich Produktdesign von exklusiven Wohnaccessoires erarbeitet. Was als kleine Manufaktur im Stadtteil Kreuzberg begann, hat sich in den ersten 20 Jahren zu einem wichtigen Trendsetter im Wohnbereich entwickelt. Veränderungen auf dem Markt, die Öffnung der Grenzen nach Osten, auch die allgemeine Globalisierung führten zu erheblichen Marktveränderungen.

Ein Umdenken war erforderlich und die Strategie der Firma wurde hinterfragt. Mit der Verlagerung des Firmensitzes nach Langerwisch in Brandenburg wurden die Ziele der Firma Mawa Design neu definiert. Statt Bedürfnisse zu wecken, galt es gezielt auf den Bedarf einzugehen.

2001 wurde die Firmenstrategie vollständig geändert: „Alles rund um das Licht.“

Mawa musste sich nun ständig neuen technischen Herausforderungen stellen, die Erfahrungen nutzen und diese in die Kollektion einfließen lassen. In nur 10 Jahren gelang es der Firma sich in ein mittelständisches Unternehmen zu wandeln.

Seit 2008 wurde 7stellig in CNC-Techniken, Fertigungsverfahren, Schulungen etc. investiert, und größten Wert auf interne + externe Mitarbeiterqualifikationen gelegt.

Ein Team von 30 spezialisierten Mitarbeitern ist in der Lage hochkomplexe Lösungen zu erarbeiten, sei es für Banken in der Schweiz, Museen, Shops oder im Privatbereich. Den hohen Anforderungen unserer Auftraggeber entsprechend, entwickeln und produzieren wir Lichtlösungen.

Der Lohn 2012:

red dot design award für communication

the chicago Athenaeum Award 2012

Designplus Messe Light & Building Frankfurt

Nominierung Designpreis Deutschland 2012

German Design Award 2013 Winner / Special Mention

Mawa Design die Hightechmanufaktur ist ein eingetragenes Markenzeichen.



Mawa Design GmbH im Palmhof Langerwisch

Copyright 2012 Das Copyright für die Texte liegt bei den Autoren.
Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Autoren,
bzw. bei den Bildrechteinhabern.
Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Deutscher Werkbund Berlin e.V.
Goethestraße 13
10623 Berlin

Redaktion: Angelika Günter , MA

Gestaltung: Nicolaus Ott

Herstellung: copytake 16, Berlin

Katalog zur Ausstellung
“...alles kommt auf die beleuchtung an...”
Max Dudler und Mawa Design
vom 3. Dezember bis 1. Februar 2013 in der Werkbund Galerie Berlin



